

Katrin Jacob

Die Frau im Nationalsozialismus und das Studium der Zeitungskunde/ Zeitungswissenschaft

Eine Studie zu den Absolventinnen von Leipzig anhand
der Promotionsakten

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 1995 GRIN Verlag
ISBN: 9783656560456

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/266343>

Katrin Jacob

Die Frau im Nationalsozialismus und das Studium der Zeitungskunde/ Zeitungswissenschaft

**Eine Studie zu den Absolventinnen von Leipzig anhand der Promotionsak-
ten**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

**Die Frau im Nationalsozialismus und das Studium
der Zeitungskunde/ Zeitungswissenschaft –
Eine Studie zu den Absolventinnen von Leipzig
anhand der Promotionsakten**

Diplomarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
„Diplom – Journalist“

am
Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft
der Universität Leipzig

von: Katrin Jacob

Beginn der Bearbeitungszeit: 01. 01. 1995
Abgabe: 29. 09. 1995

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis und Erklärung

1	Einleitung	1
2	Das ideologische Frauenbild im Nationalsozialismus	9
2.1	Die Entwicklung der Ideologie und die Herleitung des Wesens und der Aufgaben der Frau	9
2.2	Die „NS-Biopolitik“ und der Mutterkult	15
2.3	Die Erwerbstätigkeit von Frauen	22
2.4	Frauen im Journalismus	26
2.4.1	Die Entwicklung der Stellung des Schriftleiterberufs	26
2.4.2	Der Beruf der Schriftleiterin	30
2.4.3	„NS Frauen-Warte“ – Schriftleiterinnen im Dienst des „Mutterkultes“	34
3	Das Frauenstudium an deutschen Universitäten von 1933-1945	37
3.1	Zur Situation an den deutschen Universitäten vor und nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten	37
3.2	Das Frauenstudium an den deutschen Universitäten dieser Zeit	43
3.3	Die Situation an der Universität Leipzig	47
4	Biographische Analyse	53
4.1	Methoden und Kriterien der Auswertung	53
4.2	Die Ergebnisse	57
5	Sprachlich-qualitative Analyse der Dissertationsthemen und der ausgewählten Dissertationen	63
5.1	Vergleich der Themenwahl	63
5.1.1	Methoden und Kriterien	63
5.1.2	Die Ergebnisse	64
5.2	Vergleich der Dissertationen	66
5.2.1	Methoden und Kriterien	66
5.2.2	Die Ergebnisse	69
5.2.2.1	Jahrgang 1935/36	69
5.2.2.2	Jahrgang 1940/41	74
5.2.2.3	Jahrgang 1944/45	79

6	Auswertung und Schlussfolgerungen	85
	Anhang	92
	Tabelle Absolute Zahlen und Prozentwerte der Auszählung der Dissertationsthemen	92
	Tabelle Arbeit vor dem Studium	93
	Tabelle Arbeit während des Studiums	94
	Tabelle der Promovenden, Promotionsdaten, Dissertationsthemen und der Prüfungsfächer	95
	Quellenverzeichnis	108
	Zeitungen	111
	Literatur	111
	Zeitschriften und Zeitungen	116

Abkürzungsverzeichnis

ANST	=	Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen
AStA	=	Allgemeiner Studentenausschuss
BDM	=	Bund deutscher Mädel
BWL	=	Betriebswirtschaftslehre
HJ	=	Hitler-Jugend
NSDStB	=	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
UAL	=	Universitätsarchiv Leipzig
VWL	=	Volkswirtschaftslehre
ZK	=	Zeitungskunde
ZW	=	Zeitungswissenschaft

Erklärung:

In meinen Untersuchungszeitraum fällt 1934 die im Zuge der Gleichschaltung verfügte Umbenennung des Instituts von Zeitungskunde in Zeitungswissenschaften. In allen Teilen meiner Arbeit werde ich nur den Begriff der Zeitungswissenschaft verwenden, da er für den Hauptteil der Untersuchung zutrifft.

Die Schreibweise in den Zitaten und Lebensläufen orientiert sich an der Schreibweise im Original. Das betrifft vor allem die Schreibweise in des „ß“ und z. B. kursiv gesetzte Hervorhebungen.

Die gesammelten Informationen zu den Lebensläufen der 195 Absolventinnen und Absolventen der Zeitungswissenschaft von 1933 – 1945 sind als zweiter Anhang dem Betreuer der Diplomarbeit Prof. Dr. Horst Pöttker und dem Zweitgutachter Prof. Dr. Hans-Jörg Stiehler beigegeben.

1 Einleitung

Im Februar 1994 besuchte ich die Ausstellung über die „Stieftöchter der Universität“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Anhand von Biographien ehemaliger Studentinnen dieser Universität wurde die Entwicklung des Frauenstudiums vom Anfang im 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart dargestellt. Die Zahl der weiblichen Studierenden stieg kontinuierlich. 1993 waren 54,1 % der 16 354 Studenten an der Universität Leipzig Frauen.¹

Und ich fragte mich, wie eine solche Entwicklung im Journalistikstudium aussehen würde. Da es für eine Diplomarbeit unmöglich ist, den ganzen Zeitraum vom Beginn der 20er Jahre bis heute für das Leipziger Institut zu untersuchen, entschied ich mich für Regierungszeit der Nationalsozialisten. In meiner Arbeit werde ich nur die Begriffe «Nationalsozialismus» und «nationalsozialistisch» verwenden. Die Begriffe «deutscher Faschismus» oder «Drittes Reich» beinhalten, meiner Meinung nach, nicht die für den Nationalsozialismus in Deutschland typischen Unterschiede zu anderen faschistischen Diktaturen Europas.

Bisher wurde der Nationalsozialismus in Deutschland über Auschwitz und den Holocaust definiert. Doch auch die Rolle der Frau wurde im nationalsozialistischen Deutschland, anders als in Italien, ungleich schärfer formuliert, durch Gesetze determiniert und mit den perfidesten Methoden durchgesetzt.

Anfang der 80er Jahre rückte in der feministischen und historischen Frauenforschung die Thematik der Frau im Nationalsozialismus in den Vordergrund.

Ausgehend von den Quellenstudien Annette Kuhns und Valentine Rothes wurden Frauen zuerst einseitig als Opfer eines patriarchalen, extrem frauen- und menschenfeindlichen Männerregimes betrachtet. Oder die Rolle der Frau in der Widerstandsbewegung untersucht. „Bei widerständigem oder rebellischem Verhalten fällt es uns leicht, eigene weibliche Motive zu unterstellen und für uns zu beanspruchen.“²

Ende der 80er Jahre zerbricht Angelika Ebbinghaus mit ihren Ergebnissen über der aktiven Rolle der Frauen NS-Biopolitik dieses Korsett. „Wenn Frauen reaktionäre Ziele verfolgten, sind wir es gewohnt, stets das

¹ vgl. Statistik der Studierenden, In: Universität Leipzig, Mitteilungen und Berichte für die Angehörigen und Freunde der Universität Leipzig, Hrsg. Der Rektor, Universitätsverlag, Leipzig, 1/93, S. II.

² vgl. Angelika Ebbinghaus Hrsg., Opfer und Täterinnen, Frauenbiographien des Nationalismus, Greno Verlag, Nördlingen, Vorwort, S. 8.

männliche Geschlecht und *dessen* Motive dafür verantwortlich zu machen. Eine engagierte Frauenforschung sollte der Frage nachgehen, warum Frauen, die sich den Idealen der ersten Frauenbewegung verpflichtet fühlten, sich so bruchlos in die sexistische und rassistische Fürsorgepolitik des Nationalsozialismus einfügten, ohne nennenswerten Widerstand zu leisten.”³

Bis Ende der 80er Jahre entschuldigte die bundesdeutsche Frauenforschung „zumindest partiell“ die Beteiligung von Frauen am Nationalsozialismus.⁴ In den USA wurde durch den historisch-feministischen Ansatz der „historical agency“ von Claudia Koonz die „historische Wirksamkeit“⁵ der deutschen Frauen im Nationalsozialismus untersucht. „Nicht als Widerstandskämpferinnen, Täterinnen oder Märtyrerinnen. Heute muss versucht werden, die sozialen Netzwerke zu rekonstruieren, in denen die Individuen die Vorteile der Kollaboration und den Preis des Widerspruchs gegeneinander abwogen und Wege suchten, nicht Opfer des Systems zu werden.“⁶ Frauen waren oft in der Geschichte diskriminiert worden. Die nationalsozialistische Gesetzgebung verschärfte die Situation der Frauen. Frauen waren immer gewöhnt, sich jeder Situation anzupassen und den für sie günstigsten und lebensmöglichsten Weg zu wählen.⁷

Während meiner ersten Recherchen stellte sich heraus, dass sich die Zahl der Absolventinnen am damaligen Institut für Zeitungswissenschaft kontinuierlich erhöhte. Eine erste Überraschung für mich. Ich hatte nach der ersten Literatursichtung angenommen, eine rückläufige Tendenz zu finden. Dann stieß ich auf die Anfang der 60er Jahre von Ralf Dahrendorf entwickelte These von der „Modernisierung wider Willen“. Ralf Dahrendorf belegt für mich eindeutig, dass im Nationalsozialismus eine soziale Revolution gegenüber der Zeit der Weimarer Republik stattgefunden hatte. Zum ersten Mal wurde die Auflösung der traditionellen Rolle der Familie betrieben. Zum Schein propagierten die Nationalsozialisten diese Rolle für die Geburtenpolitik. Die Erziehung im nationalsozialistischen Sinne übernahmen die Schule und die staatlich

³ Karin Winshaus-Walser, Frauen im Nationalsozialismus. Eine Herausforderung für feministische Theoriebildung, in: L. Gravenhorst/C. Tatschmurat Hrsg. Töchterfragen. NS-Frauen Geschichte, Kore-Verlag Traute Hensch, Freiburg i.Br., 1990, S. 68.

⁴ ebenda, Vorwort, S. 11.

⁵ der Begriff „historical agency“ wurde von Cornelia Holfelder von der Tann völlig wertfrei als „historische Wirksamkeit“ übersetzt, ohne eine bestimmte Haltung der Frauen zu implizieren. Ich werde diesen Begriff im weiteren mit der gleichen Bedeutung benutzen.

⁶ Claudia Koonz, Mütter im Vaterland, Frauen im Dritten Reich, Kore Verlag Traute Hensch, Freiburg i.Br., 1991, S. 21.

⁷ vgl. ebenda, S. 26.

gleichgeschalteten Organisationen (HJ, BDM, „Glaube und Schönheit“, NSDStB, NSDAP, NS-Frauenschaft etc.). Die Kinder und Jugendlichen wurden als eigenständige Menschen behandelt und damit dem Einfluss der Eltern entzogen. Auch die Schaffung einer neuen gesellschaftlichen Elite und der Aufstiegsmöglichkeiten unterer gesellschaftlicher Gruppen in höhere Schichten sind Zeichen dieser sozialen Revolution.

„Der brutale Bruch mit der Tradition und der Stoß in die Modernität ist indes das inhaltliche Merkmal der sozialen Revolution des Nationalsozialismus. (...) Sie war unbeabsichtigt und trotzdem notwendiges Resultat seiner Herrschaft. In ihren Schriften und Reden, in ihrer gesamten verquollenen nationalsozialistischen Ideologie waren den Traditionen und Werte der Vergangenheit verhaftet und wollten diese wiederherstellen, um aber an der Macht bleiben zu können, mussten sie diese soziale Revolution auslösen. (...) Der Nationalsozialismus hat der deutschen Gesellschaft einen unwiderruflichen Stoß versetzt, der sie zugleich totalitären Gefahren aussetzte und liberale Chancen eröffnete.“⁸

Die Koblenzer Professorin für Geschichte Ute Frevert griff Dahrendorfs Theorie für die historische Frauenforschung auf. Sie erforschte die sozialen Verhältnisse in denen eine „Modernisierung“ für Frauen möglich war.

„Die immense Mobilisierungsfähigkeit des Regimes und die relative Seltenheit gezielten politischen Widerstandes deuten jedoch darauf hin, dass diejenigen Frauen, die den politischen, rassischen und sozialen Anforderungen genügten – und das war die große Mehrheit -, das »Dritte Reich« keineswegs als Frauenhölle erlebten. Viele Neuerungen waren durchaus attraktiv, mit anderen konnte man leben, und der Mangel an politischen Entscheidungsbefugnissen fiel in einem Staat, der auch den meisten Männern solche Rechte vorenthielt, nicht sonderlich ins Gewicht.“⁹

Ich werde zeigen, dass die Absolventinnen des Instituts für Zeitungskunde keine Opfer waren. Sie waren vielmehr Mitläuferinnen und Täterinnen, in Form „geistiger Brandstifterinnen“. Sie haben sich zu Schriftleiterinnen ausbilden lassen, in diesem Beruf gearbeitet und die nationalsozialistische Ideologie mit verbreitet. Auch während des Studium haben sie aktiv das nationalsozialistische System unterstützt. Selbst wenn sie nur Mitläuferinnen waren, so standen sie der nationalsozialistischen Ideologie nahe und arrangierten sich mit dem System.

Meine Diplomarbeit soll andere Studentinnen und Interessenten auch über einen Lebensabschnitt von Frauen informieren und zeigen, wie Männer versucht haben, Frauen in die von ihnen gebauten Schranken zu verweisen.

⁸ vgl. Ralf Dahrendorf, Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, R. Piper & Co. Verlag München, 1965, S. 432 ff.

⁹ Ute Frevert, Frauen-Geschichte, Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M., 1986, S. 243.

Der erste Teil meiner Untersuchung behandelt die Entstehung des nationalsozialistischen Frauenbildes und die ideologischen und gesetzlichen Maßnahmen zur Rückdrängung der Frau „in ihre natürlichen Bestimmung“. Die Darstellung der finanziellen Erwerbstätigkeit und der Entwicklung des Schriftleiterberufes soll einen Einblick geben, wie die Berufschancen für Frauen in der Praxis aussahen.

Die Betrachtung der Situation der Universitäten und speziell des Frauenstudiums dieser Zeit soll das Blickfeld auf meine Untersuchung der Absolventinnen des Leipziger Instituts für Zeitungswissenschaft richten. Und aufzeigen, welcher Atmosphäre sich die Frauen anzupassen hatten. Wenn die Theorie der „Modernisierung wider Willen“ auf meine Untersuchung anwendbar ist, wird sich zeigen, dass es nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Veränderung innerhalb des Frauenstudiums am Leipziger Institut gab.

Ich vermute, je stärker sich die Frauen an die politischen Bedingungen des Studiums anpassten und aktiv teilnahmen, desto stärker wurden sie von der „Gemeinschaft“ des Institutes und der Universität anerkannt.

Um diese Hypothesen zu untersuchen, vergleiche ich die Biographien der Absolventinnen und Absolventen, die Wahl der Dissertationsthemen und ihre sprachliche Entwicklung. Diese Ergebnisse stelle ich im dritten Teil der Arbeit vor.

Die Methode der Dokumentenanalyse bildet die Grundlage meiner Informationsbeschaffung für die Analyse. Als Dokumente im Sinne der „systematischen Fixierung von Informationen“¹⁰ stütze ich mich hauptsächlich auf das Promotionsbuch der Philosophischen Fakultät B.132 und die Promotionsakten aller Absolventinnen und Absolventen der Jahre 1933 bis 1945. Aus ihnen beziehe ich meine Hauptinformationen. Quellen im Sinne von „Gegenständen, die zur Erschließung menschlichen Verhaltens dienen können, einer Möglichkeit der Informationsgewinnung“¹¹ sind für diese Analyse die Briefwechsel in den Promotionsakten, ein Gespräch mit der Absolventin Ilse Böttcher und das Informationsgespräch mit Ute Ehrich, die gerade ihre Promotion über das Institut für Zeitungskunde in den Jahren 1933 bis 1945 beendet.

Die biographische Analyse soll einen Einblick in die Herkunft der Absolventinnen und Absolventen, ihrer finanziellen Verhältnisse und ihrer gesellschaftlichen Stellung geben. Die getrennte Untersuchung von Frauen

¹⁰ H. Berger, H.F. Wolf (Hrsg.), Handbuch der soziologischen Forschung; Methodologie, Methoden, Techniken; Akademie-Verlag, Berlin, 1989, S. 301 ff.

¹¹ ebenda.